

Erasmus-Erfahrungsbericht über ein Studium an der Universidad Autónoma de Madrid im Studienjahr 2013/2014

Vorbereitung

Schon vor Beginn meines Jura-Studiums hatte ich immer die Vorstellung, ein oder auch zwei Semester im Ausland studieren. Als Jurist_In hat man seltener als in anderen Karrieren die Chance im Ausland zu arbeiten, und so sah ich das Erasmus-Programm neben der Referendariatszeit oder einem Master nach dem 1. Examen als eine der wenigen Möglichkeiten dafür.

Bei der Wahl des Gastlandes war für mich das erste Kriterium ein Land zu wählen, in dem ich eine neue Sprache lernen konnte. Mit meinen Englisch-Kenntnissen bin ich dank eines Engländeraufenthaltes in der 11. Klasse zufrieden, aber da ich in der Schule nur noch Latein belegt hatte, war Englisch auch die einzige gesprochene Sprache, die ich beherrschte. Spanisch fand ich persönlich am reizvollsten und so stand als Land Spanien für mich fest. Am liebsten wollte ich nach Madrid, da mir Granada als gebürtige Berlinererin zu klein schien und Barcelona zum Spanisch lernen als weniger geeignet. Als Erstwahl gab ich die recht zentrale Universidad Complutense an und erst als Zweitwahl die Autónoma, die etwas außerhalb liegt. Anfang Januar gab ich diese Wahl mit meinen restlichen Bewerbungsunterlagen ab.

Parallel kümmerte ich mich um einen Spanisch-Kurs, denn ganz ohne Vorkenntnisse wollte ich nicht anreisen. Ich besuchte einen drei-wöchigen Intensivkurs am Instituto Cervantes, nach dem ich das Level A.1. abgeschlossen hatte. Darauf folgte auch schon das persönliche Bewerbungsgespräch mit dem Erasmus-Koordinator unserer Fakultät Dr. Fijal. Für die weiteren Bewerbungsschritte hatte ich allerdings nichts zu tun, die Koordination mit den Gastuniversitäten übernahm das Erasmus-Büro meiner Fakultät.

Fortan besuchte ich zweimal wöchentlich einen Abendkurs in Spanisch, um am Ende des Semesters das A.2. Niveau erreicht zu haben. In den Wintersemesterferien 2013 bekam ich eine Zusage von der FU für die Universidad Autónoma, wobei diese das noch etwas später offiziell bestätigte.

Im Mai 2013 gab ich mein Learning Agreement mit meiner ersten Kurswahl für Madrid ab. Da mir versichert wurde, dass ich vor Ort alles nochmal ändern könne, trug ich recht wahllos Kurse ein. Schon vor Semesterbeginn wird man aber per Mail von der Autónoma aufgefordert sich in einem Online-Portal, das nur 24h geöffnet ist, offiziell für Kurse einzuschreiben. Der Link zum Portal und eine Liste der Kurse mit Kursnummer wird einem zugesandt. Ich würde jedem raten, die Kurswahl vorzunehmen, sobald das Portal geöffnet wird, da die Kurse schnell ausgebucht sind. Außerdem sollte man schon ein bisschen Zeit investieren, um sich einen logischen Stundenplan zu erstellen. Vor Ort kann man zwar nochmal umwählen, es ist aber nicht gegeben, dass man in die Kurse kommt, in die man möchte. Mit der Online-Kurswahl waren alle Vorbereitungen bezüglich der Universität abgeschlossen.

Unterkunft

Zu planen und vorzubereiten blieb aber die Anreise und Unterkunft. Es gibt ein Studentenwohnheim der Autónoma extra für Erasmus-Studierende, das sich auf dem Campus befindet. Ich habe mich dagegen entschieden, weil ich wenn möglich gemeinsam mit Spaniern leben wollte und mich die Lage auch nicht ansprach. Während meiner Zeit an der Autónoma habe ich auch nur eine Person kennen gelernt, die in diesem Wohnheim untergekommen war.

Trotzdem wollte ich mich aber vor Ankunft um mein Zimmer kümmern und wurde auf der Seite www.aluni.net fündig, das Zimmer in Studentenwohnungen vermittelt. Sie vermittelten mir gegen eine Gebühr von 70 € ein Zimmer in einer 4-er Mädchen-WG mit zwei Spanierinnen und einer Französin. Ich hatte mich entschieden, die Suche so zu regeln, weil ich befürchtete, in Madrid vom Hostel aus nicht schnell genug ein Zimmer zu finden. Von Anderen weiß ich aber, dass das kein Problem ist. Viele suchten über die Webseite www.idealista.com.

Studium an der Gasthochschule

Das Wintersemester an der UAM beginnt schon Anfang September. Ein paar Tage vor offiziellem Studienbeginn bin ich zum Erasmus-Büro der UAM gefahren, um mich anzumelden. Direkt im Anschluss nahm ich an einer Willkommens-Veranstaltung für die Erasmus-Studenten an der Jura- bzw. Politikwissenschafts-Fakultät (die verbunden sind) teil. Hier wurde uns der Studienverlauf erklärt und man wurde nochmal an alles, was administrativ anfällt, erinnert, beispielsweise, wann man seine Kurswahl ändern kann etc. Anschließend gab es ein kleines Buffet mit Schnittchen und Getränken inklusive Bier, was die Spanier auch mittags um 12 ganz normal finden. In Gruppen konnte man sich dann über den Campus führen lassen. Am nächsten Tag musste man nochmal in die Universität, um sich zu immatrikulieren. Das bestand nur daraus, dass man alle seine Kurse an Computern bestätigte, dies ausdrückte und abgab. Auch die Kurse, von denen man sich schon sicher war, sie abzuwählen.

Offizieller Vorlesungsbeginn war dann am 9. September 2013. In der ersten Studienwoche finden nur die Vorlesungen „Magistrales“ statt, in der zweiten Woche kommen die dazugehörigen Seminare „Seminarios“ hinzu. Magistrales sind ohne Anwesenheitspflicht, bei den Seminarios gibt es eine Anwesenheitspflicht von 80%. Für mich, die sehr viel selbstständig in der Bibliothek lernt, offen gestanden etwas gewöhnungsbedürftig. Hinzu kommen ein bis zweimal im Semester „Tutorías“, die man angeblich nicht verpassen darf, um zur Klausur zugelassen zu werden.

Zum Studienalltag lässt sich sagen, dass das spanische System recht verschult ist. Wie gesagt, ist mir schon die strenge Anwesenheitspflicht recht fremd. Hinzu kamen Hausaufgaben und Tests in den Seminarios, meist wöchentlich oder zwei-wöchentlich. Offiziell gab es außerdem mündliche Mitarbeitsnoten. Insgesamt musste man sich durch das Seminar für die Endklausur qualifizieren. Die Note für das Seminario floss dann auch meist mit 30% oder 50% in die Endnote ein. Je nach Dozent war das ganze schwerer oder leichter, jedoch ließen es die meisten

zumindest am Anfang so scheinen, als gäbe es keinen „Erasmus-Bonus“. Wenn ich ehrlich bin, hätte ich nicht gedacht, dass ich schon zu Anfang des Semesters so viel Zeit in der Bibliothek verbringen würde, um mich auf Tests vorzubereiten oder ähnliches. Natürlich fiel mir das Ganze aber am Anfang auch deutlich schwerer, da mein Spanisch natürlich nicht auf hohem Niveau war. Dadurch brauchte ich für jeden Text mindestens dreimal so lang. Was die Anwesenheitspflicht anbelangt, waren alle Dozenten in den Semenarios schon recht streng, teilweise wird auch die Tür zum Vorlesungsraum für Zu-Spät-Kommer abgeschlossen. Die Tutorías wurden aber individuell abgesprochen und manche Dozenten verlangten auch keine Anwesenheit.

Alltag und Freizeit

Obwohl ich mehr Zeit in die Universität investieren musste als man es sich von einem Erasmus-Aufenthalt in Spanien vorstellt, hatte ich dennoch genug Freizeit. In beiden Semestern nutzte ich diese auch, um mein Spanisch weiter aufzubessern. Ich hatte schon bevor die Uni losging noch einen Intensivkurs vor Ort belegt und führte neben der Uni zweimal wöchentlich einen Abendkurs weiter. Im zweiten Semester besuchte ich sogar jeden Abend eine Stunde eine Sprachschule. Allerdings wählte ich immer private Sprachschulen. Zwar bietet die Autónoma im ersten Semester einen kostenlosen Sprachkurs an, allerdings mit recht vielen Teilnehmern, und die Zeiten passten nicht mit meinem Stundenplan überein.

Von dem Erasmus Student Network werden außerdem viele Reisen, Aktivitäten und Partys angeboten. Ich habe selbst aber an keiner einzigen teilgenommen, weil ich versuchen wollte, mich nicht ausschließlich mit Erasmus-Studenten zu umgeben. Ganz vermeiden ließ sich das natürlich trotzdem nicht. Ausflüge und Reisen wollte ich aber ohnehin lieber selbst mit Freunden organisieren und fuhr so zum Beispiel in den Osterferien durch Andalusien. Aber auch innerhalb Madrids wurde ich nicht müde, neue Orte und Seiten der Stadt zu entdecken, die vielen Bars und Cafés zu besuchen und die Sonne zu genießen, die gefühlt jeden Tag vom Himmel strahlte.

Fazit

Ich würde einen ERASMUS-Aufenthalt in Madrid wirklich jedem weiter empfehlen. Nicht unbedingt, um die Sprache zu lernen, denn das erfordert ohne große Vorkenntnisse sehr viel Willenskraft und Bemühung, nicht nur ständig mit internationalen Studenten Englisch zu sprechen. Aber in jedem Fall als Lebenserfahrung, von der ich persönlich wahnsinnig profitiert habe. Ich habe gelernt, mich in einer anderen Kultur zurecht zu finden, fernab von zu Hause mir ein soziales Umfeld aufzubauen und mich auch mal außerhalb der *comfort zone* zu bewegen.